

Ohne auf den architektonischen Aufbau der Halle des Näheren hier einzugehen, sei nur kurz auf die außerordentliche Mannigfaltigkeit der Durchbildung, deren die Anlage, durch Anwendung von Säulen- oder Pfeilerstellungen, durch gerade Ueberdachung oder Ueberwölbung etc., fähig ist, hingewiesen und daran erinnert, daß besonders die Ecken und Kreuzungspunkte der Wände in geeigneter Weise zu verstärken und zu gliedern sind. Im Uebrigen wird die Formgebung im Einzelnen, bei der Halle vielleicht mehr, als bei vielen anderen Werken der Baukunst, vom Baustoff, der Construction und der Bauweise bedingt.

Ein willkommenes Motiv für die Architektur der Trinkhalle bildet hierbei die Anlage des Brunnens. Er wird in die Haupt- oder Queraxe des Baues, je nach Umständen in symmetrischer Anordnung doppelt, theils frei stehend gebildet, theils an eine Wand oder in eine Nische gelegt.

Unstreitig läßt die monumentale Fassung des sprudelnden Quells eine Fülle der schönsten und großartigsten Lösungen der Aufgabe zu. Was ist im Alterthum, was in der Renaissance, was in der Neuzeit in dieser Richtung Alles geschaffen worden! Wenn man der zahlreichen Fontainen in Italien, der Wasserkünste und *châteaux d'eau* in Frankreich gedenkt, so drängt sich der Wunsch auf, daß ein wenig von diesem Ueberfluß des lebendigen Elementes, ein Theil des Reizes und Reichthumes, der diesen Werken innewohnt, auch auf Anlage und Architektur unserer Gesundbrunnen und Trinkhallen übertragen werde. Doch darf selbstverständlich beim Entwurf derselben der maßgebende Gesichtspunkt, daß man es vor Allem mit einem Brunnen für den Gebrauch der Curtrinkenden, so wie mit einer bedeckten und geschützten Halle für dieselben zu thun hat, niemals außer Acht gelassen werden.

Es liegt gewissermaßen in der Natur der Aufgabe, zum Schmuck der Wandflächen, Bogen, Gewölbe und Decken die Malerei und Bildnerei mit heranzuziehen. Kaum bietet irgend ein anderes Werk eine solche Fülle geeigneter Motive für die Phantasie des Künstlers; und nichts wirkt anregender auf den Beschauer, auf den Curgast, als ein sinniger Bilderschmuck; zur Eigenart desselben trägt jeder Badeort durch seine Geschichte das Seine bei.

Für die Technik des künstlerischen Schmuckes, überhaupt für die Wahl der Baustoffe zur Bekleidung der Wandfläche ist das Moment entscheidend, daß dieselben gegen die Einflüsse der Witterung, des Thermal-Wassers etc. möglichst unempfindlich sein müssen. Der untere Theil der Wand pflegt mit glattem, zuweilen polirtem Material, je nach Umständen mit Marmor, Werkstein, Fayencen oder Putz, der Fußboden mit Moisaik-Pflaster, Fliesen etc. belegt zu werden.

1) Selbständige Trinkhallen.

Die in allgemeinen Umrissen gekennzeichneten typischen Eigenthümlichkeiten der Anlage kommen am deutlichsten bei den selbständigen Trinkhallen zum Ausdruck.

Vor Allem ist es die Ausführung in Stein, welche für die monumentale Gestaltung der in Rede stehenden Bauwerke am geeignetsten erscheint und auch in den meisten Fällen angewendet wird.

Als bemerkenswerthes Beispiel eines vollständigen Steinbaues, so wie als eine der frühesten und großartigsten Anlagen dieser Art ist die 1837—40 von *Hübisch* erbaute Trinkhalle in Baden-Baden²²²⁾ zu nennen. Sie charakterisirt zugleich, in

337.
Trinkbrunnen.

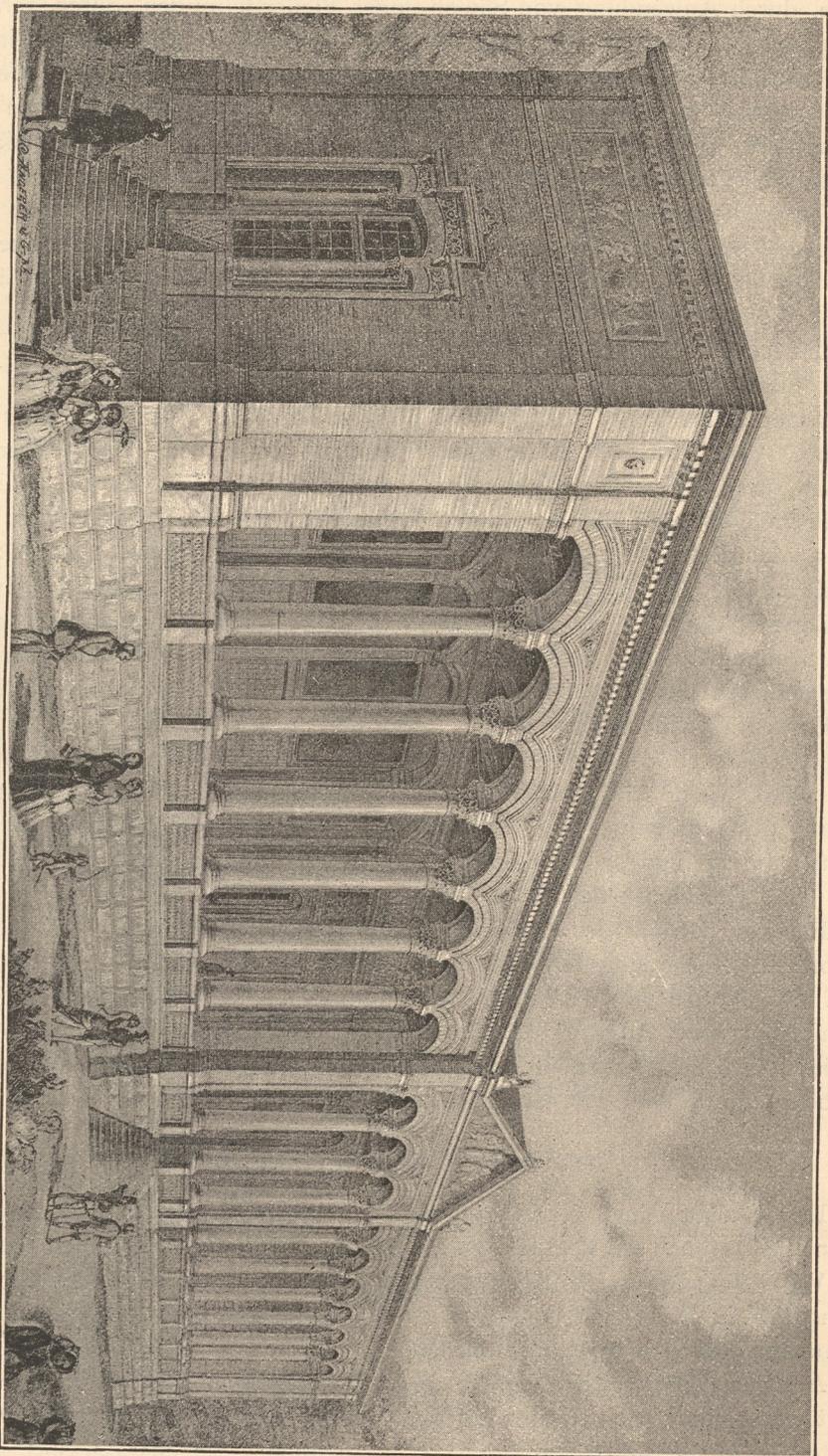
338.
Aus-
schmückung.

339.
Hallen
in
Stein.

340.
Beispiel
I.

²²²⁾ Nach: HÜBSCH, H. Bauwerke. Karlsruhe 1838—59. Heft 2, Bl. 1 bis 4.

Fig. 247.



Trinkhalle in Baden-Baden.

Arch : *Hübner*.

(Bauf.-Repr. nach : Hübsch, H. Bauwerke. Karlsruhe 1838—59, Heft 2, Bl. 1.)

Construction und Formgebung, die ganze Schaffensweise des Meisters und die Kunst-richtung seiner Zeit. (Siehe die Tafel bei S. 253 u. Fig. 247.)

Diefes Bauwerk besteht, wie der Grundriß zeigt, aus einer großen offenen Säulenhalle, an die sich rechtwinkelig, in der Hauptaxe des Baues, der eigentliche Brunnenfaal mit Nebenräumen zu beiden Seiten anschließt. Sowohl Brunnenfaal als Trinkhalle haben in Stein gewölbte Decken erhalten; ersterer ist mit vier flachen, 9,8^m im Scheitel hohen Kugelkappen, letztere über jedem der Intercolumnien mit muldenförmigen, 10^m im Lichten hohen Kappen überspannt. Die Gewölbe beider Räume ruhen auf flachen, von schlanken Säulen getragenen Segmentbogen. Um den dadurch bedingten, nach außen wirkenden Seiten Schub über dem einstöckigen lichten Hallenraum aufzuheben, sind über jedem Bogen sichtbare eiserne Anker in solcher Nähe der Deckenfläche angebracht, daß sie, nach Ansicht des Meisters, »in die Kategorie von Deckenunterzügen oder Gewölbegurten treten«. Sockel und Säulen, desgleichen die Thüreinfassungen, so wie der in einfachsten Formen durchgebildete Brunnen sind aus Sandstein, alles Uebrige ist in Backstein-Rohbau ausgeführt. Wände und Decken haben eine Bekleidung von Thonfliesen, die in Felder abgepaßt sind, erhalten. Fresken von *Götzenberger*, *Heinfetter* und *Gleichauf* zieren die Wände. Der plastische Schmuck ist von *Reich*.

Die ebenfalls in Stein ausgeführte Trinkhalle nebst Quellenhaus zu Hall in Oberösterreich (siehe die Tafel bei S. 253) bilden eine Anlage anderer Art, als die so eben geschilderte; nicht allein wegen der in Art. 335 (S. 264) bereits erwähnten Verbindung mit großen Flaschenlagern und Wächterwohnung, sondern vermöge der überaus geschützten Lage und Anordnung des Trinkfaales. Auch die Abmessungen sind hier viel geringer als dort.

Der Bau ist mit der Hauptfront nach Südost gerichtet, der Trinkfaal ringsum geschlossen und flach überwölbt. Er steht in engster Verbindung mit der Jodquelle, deren Heilwasser den Curtrinkern durch eine lebensgroße Statue gespendet wird, die in der Nische des Mittelraumes aufgestellt ist. Eine lange Fensterreihe gewährt freie Aussicht in das Thal und in die schöne Umgebung.

Die Trinkhallen in Holz oder Fachwerkbau stammen meist aus früherer Zeit und sind ohne große architektonische Bedeutung. Daran sind aber einestheils die früher herrschenden Geschmacksströmungen, anderentheils Mangel an Verstandniß oder Geschick in Auffassung der Aufgabe Seitens der schaffenden Künstler Schuld. Denn es kann nicht zweifelhaft sein, daß sowohl reiner Holzbau, als Stein- und Zimmerwerk vereinigt, wenn gleich weniger monumental und vornehm als Steinbau, weniger zierlich und leicht als Eisenbau, doch in höchst charakteristischer und wirkfamer Weise ausgeprägt werden können. In manchen Gegenden ist der Holzbau durch den Mangel anderer Baustoffe und durch die Natur der Umstände geradezu bedingt. Auch greifen Salzfohle, manche Thermal-Quellen und deren Dämpfe den Stein mehr an, als das Holz, auf welches dieselben zum Theil eher einen conservirenden Einfluß ausüben. Die Anwendung der genannten Stoffe und Bauweisen ist somit zuweilen die einzig rationelle.

Trotzdem dürften, wie schon erwähnt, Beispiele von hölzernen Trinkhallen, die in künstlerisch formaler Hinsicht als wirklich gelungen bezeichnet werden könnten, schwer zu finden sein.

Es mögen deshalb die Hinweise auf die Trinkhallen in Badenweiler und Antogaß, einfache Fachwerk- und Steinbauten von *Eisenlohr*²²³), ferner auf die Kauf- und Trinkhalle in Bad Liebenstein in Thüringen²²⁴), von *Hoppe* erbaut, genügen. Letztere ist ziemlich reich geschnitzt und bildet eine etwa 60^m lange Hallenanlage, an deren Langseite sich eine Anzahl kleiner Kaufläden, ferner ein Local für Molken- und Mineralwasser-Ausfchank, nebst Kaffeefchank, in der Mitte ein offener Saal anschließen.

341.
Beispiel
II.

342.
Hallen
in
Holz.

343.
Beispiel
III u. IV.

²²³) Siehe: EISENLOHR, F. Entwürfe von Gebäuden verschiedener Gattung etc. Heft 9 u. 10. Carlsruhe 1852.

²²⁴) Siehe: HAARMANN'S Zeitschr. f. Bauhdw. 1870, S. 50, Bl. 10.

344.
Hallen
von
Eisen.

Trinkhallen von Eisen oder von Stein und Eisen werden in der Regel mit Wandelbahnen verbunden; auch die formale Ausbildung ist ähnlicher Art.

Es kann deshalb auf die unter b mitgetheilten Beispiele, vor Allem auf die neue, in Eisen und Stein construirte Halle in Badenweiler (Arch. *Helbling*) aufmerksam gemacht werden.

Ein ganz aus Eisen construirter, zierlicher Bau ist die neue Trinkhalle in Wildbad, nach den Plänen *Beck's* von *Leins & Cie.* in Stuttgart ausgeführt.

2) Trinkhallen in Verbindung mit anderen Cur-Anstalten.

345.
Offene Hallen.

Nach dem Vorhergegangenen kann ohne Weiteres auf die Betrachtung einiger charakteristischen Beispiele von Trinkhallen in Verbindung mit anderen Baulichkeiten für den Curgebrauch eingegangen und hierbei die Unterscheidung von Stein-, Holz- und Eisenbau ganz fallen gelassen werden, da es sich im Nachfolgenden hauptsächlich um die Kennzeichnung der Gesamtanlage des Baues handelt.

346.
Beispiel
V.

Eine nach vorn offene Halle ist dem Badehaus zu Ragatz vorgelegt und in Fig. 246 (S. 263) im Grundriss dargestellt. Sie dient, in Verbindung mit dem dahinter liegenden geschlossenen Corridor, zum Aufenthalt der Curtrinkenden.

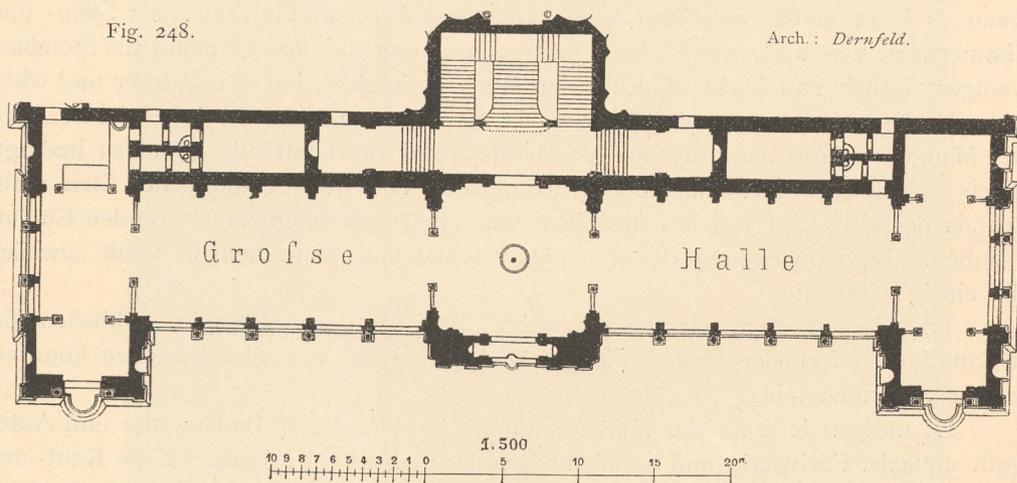
Die offene Hauptfront der Halle ist gegen Westen gerichtet. Die Abmessungen derselben sind geringer, als die der übrigen Beispiele: die Länge beträgt nur 27,5 m und einschliesslich der Wartefäle an den beiden Enden, die jedoch zu den Badeabtheilungen gehören, 42 m; die Weite ist 6,5 m, die Höhe 6 m im Lichten. Der Raum wird von einer schlichten, auf Unterzügen ruhenden Balkendecke überspannt. Im Uebrigen ist der Bau aus Sandstein von St. Margarethen ausgeführt und in einfacher Weise ausgestattet. Die trapezförmige Grundform des ganzen Hauses und die Einschränkung der Höfe war dem Architekten (*Kunkler*) durch die Gestaltung der Baustelle auferlegt.

347.
Geschlossene
Hallen.

Als Muster eines vollständig geschlossenen Baues ist die großartige Saalanlage des Friedrichsbades zu Baden-Baden²²⁵⁾, von *Dernfeld* 1871—77 erbaut, zu bezeichnen. Sie dient sowohl den Curtrinkern, als den Badegästen zum Aufenthalt.

Fig. 248.

Arch.: *Dernfeld*.



Grosse Halle des Friedrichsbades zu Baden-Baden²²⁵⁾.

348.
Beispiel
VI.

Die Halle liegt im I. Obergeschoß des Badehauses, dessen ganze Hauptfront sie einnimmt, und ist mit der Eintrittshalle des Erdgeschoßes durch eine stattliche Treppe verbunden. Am Aufgange derselben befinden sich links und rechts Nischen, in denen zwei Delphine kaltes Quellwasser und Lithium-Wasser in

²²⁵⁾ Nach: Das Friedrichsbad zu Baden-Baden. Baden-Baden 1878.